

Uhrmacher an alle deutschen Fachgenossen zu der ersten deutschen Uhrmacherversammlung, die in Bad Harzburg am 3., 4. und 5. September 1876 stattfand, eine Einladung, die auf eine Anregung von Moritz Großmann in Glashütte, dem die deutschen Uhrmacher unendlich viel zu verdanken haben, zurückzuführen ist. Die Verhandlungen in Harzburg, die zu der Gründung des Centralverbandes der Deutschen Uhrmacher führten, bewiesen, wie außerordentlich notwendig die Gründung eines Verbandes war. Aus den Beschlüssen der Harzburger Tagung seien folgende angeführt, die einen Teil der Grundlagen der Verbandstätigkeit für Jahrzehnte hinaus bildeten und erkennen lassen, wie die Führer des Gewerbes damals die Lage betrachteten: Gründung von Uhrmacher-Vereinen; bessere und allgemeine fachliche Ausbildung; Schaffung eines praktischen Lehrbuches zur Anleitung von Lehrlingen und Gehilfen; Einführung obligatorischer Gehilfenzeugnisse; Gründung von Fachschulen; Einführung einer zwanglosen Prüfung der selbständigen Uhrmacher; Schaffung einer Reparaturpreisliste für ganz Deutschland, nach der die einzelnen Vereine die den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Tarife festsetzten; die Gründung von Uhrmacherschulen, vorläufig einer Schule in Glashütte; nach Möglichkeit Aufhebung geschäftlicher Verbindung mit detaillierenden Fabrikanten und Grossisten; Einrichtung von Konsumvereinen zur Beschaffung von Uhren und Furnituren; Schaffung von Unterstützungskassen, insbesondere für größere Städte; Einführung freiwilliger Lehrlingsprüfungen. — Aus dieser kurzen Aufzählung der wichtigsten Beschlüsse geht hervor, in welcher Richtung sich der Centralverband für die Hebung des Faches einzusetzen gedachte. In der Hauptsache war das Ziel die fachliche Ertüchtigung der Uhrmacher und die gegenseitige Hilfe, während die auch damals schon hohe Bedeutung der Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete vorläufig noch nicht erkannt wurde. Immerhin war ein vielversprechender Anfang gemacht; mit dem Centralverbande und den beiden im Jahre 1876 ins Leben gerufenen Fachzeitungen war die Plattform gefunden, von der aus der Kampf immer größere und wirksamere Formen annehmen konnte.

Für die Organisationsbildung in den übrigen Gruppen des Uhrengewerbes möge hier der Hinweis genügen, daß die Gruppe der Gehilfen zwar schon im Jahre 1874 mit dem Plane umging, einen Reichsverband zu gründen, der jedoch erst später zustande kam, daß an einen Zusammenschluß der Grossisten noch nicht zu denken war, und daß die Fabrikanten sich bis zum Jahre 1907 nur jeweils bezüglich der Regelung ganz bestimmter Fragen und dann auch nur für kurze Zeit vereinigten.

Das Uhrengewerbe von 1876 bis 1914

In der Geschichte des gesamten deutschen Uhrengewerbes, vor allem aber in dem Handwerk und dem Einzelhandel haben die Verbände und die Fachpresse von jeher eine hohe Bedeutung gehabt. In den von diesen behandelten Materien spiegeln sich die Nöte, die Aufgaben und die Entwicklungsstufen des Gewerbes in seinen durchschnittlichen Verhältnissen am deutlichsten wider. Während die Verbände das Mandat ihrer Mitglieder hatten, Aufgaben des fachlichen Lebens im Interesse des Gewerbes durchzuführen, war den Fachzeitungen das sehr viel größere Gebiet zugewiesen, die Fachgenossen auf allen in Frage kommenden Gebieten in der Technik wie in der Wirtschaft weiterzubilden, ohne daß sie jedoch von sich aus große Aufgaben in der Praxis lösen konnten. Die Fachzeitungen stellten aber auch insofern eine unbedingt notwendige Ergänzung der Verbände dar, als diese nur einen Teil der Uhrmacher umfaßten, während die Zeitschriften so gut wie vollständig an alle deutschen Uhrmacher herankamen. Beide Faktoren haben, und das ist wohl überall unbestritten, soviel für das Gewerbe getan, daß es vermutlich ohne ihre Tätigkeit schon seit langem gar kein

selbständiges deutsches Uhrmachergewerbe in seiner heutigen Struktur mehr gäbe.

Entsprechend den großen Gedankengängen der Harzburger Tagung wurde vom Centralverband ebenso wie später von den anderen Verbänden der fachlichen Ausbildung der Uhrmacher das lebhafteste Augenmerk zugewandt, und gerade diese Bestrebungen haben den durchgreifendsten Erfolg von allen gehabt. Wie es scheint, waren Bemühungen dieser Art schon damals unbedingt notwendig, trotzdem an die Uhrmacher noch nicht die hohen Anforderungen wie später gestellt wurden. Die Grundlage des ganzen Gewerbes, die handwerkliche Tüchtigkeit, hat sich denn auch bis zum heutigen Tage im großen und ganzen, trotz mancher berechtigten Klagen im einzelnen, gesund und stark erhalten. Die auf die Hebung unseres Faches nach der technischen Seite hin gerichteten Bestrebungen zeitigten als erste und schönste Frucht die Gründung der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte. Im Laufe der Jahre entstanden ferner eine Reihe von Fachklassen und die Fachschule in Altona. Von allgemeinerer Wirkung noch waren die zunächst freiwilligen Lehrlingsprüfungen; durch diese wurde mangels gesetzlicher Bestimmungen über die Berufsausbildung dafür gesorgt, daß der feste Untergrund, auf den sich das Gewerbe stützen mußte, erhalten blieb. Die Sorge um die gute Ausbildung aller Fachangehörigen war um so notwendiger, als von den siebziger Jahren an dauernd neue und verschiedenartig gebaute Uhren Eingang fanden; erinnert sei nur an die Zylinder- und Ankeruhren, die erst vor fünfzig Jahren sich durchzusetzen begannen, die Amerikaner Uhren, die einen jahrzehntelangen Kampf um ihre Anerkennung führen mußten, die Armbanduhren, die sich nach der Jahrhundertwende in größerem Maße in Deutschland einbürgerten, die flachen und ultraflachen Uhren, die Kurzzeitmesser und die elektrischen Uhren. Leider wurden die letzteren, die schon vor fünfzig Jahren in der Fachpresse behandelt wurden, im Gegensatz zu den übrigen Uhren, vom Uhrmacher nur wenig gepflegt, eine Tatsache, die sich heute in sehr ernster Weise auswirkt.

Durch die Gewerbeordnung vom Jahre 1897 wurde die Lehrlingsausbildung gesetzlich geregelt. Die Verbände und die örtlichen Organisationen ließen es jedoch nicht dabei bewenden, sondern richteten besondere Lehrlingsprüfungen ein, die sich guter Beteiligung erfreuten, schufen nach Möglichkeit Fachklassen und suchten auch auf andere Weise die technische Ausbildung der Jünger des Faches zu fördern.

In der richtigen Erkenntnis, daß die Ausbildung des Uhrmachers nicht mit der Lehrzeit beendet sein darf, wurde auch von Anfang an großer Wert auf die Weiterbildung der Gehilfen und der selbständigen Uhrmacher gelegt. Hier ist vor allem der segensreichen Tätigkeit der Fachpresse und der Fachliteratur zu gedenken, die, soweit sie heute noch von allgemeiner Bedeutung ist, abgesehen von Moritz Großmanns berühmtem Werk „Der freie Ankergang“, erst nach dem Jahre 1876 geschaffen wurde. Sicherlich hat die glänzende Fachliteratur einschließlich der Fachartikel das ganze Gewerbe auf eine technisch und geistig hohe Stufe gehoben, wodurch bis zu einem gewissen Grade auch die wirtschaftliche Hebung unseres Faches ihre Erklärung findet.

Die Leistungen der Verbände waren auf anderen Gebieten, bei aller hohen Anerkennung, die ihren Bemühungen zu zollen ist, doch weniger von Erfolg gekrönt als in der Frage der technischen Weiterbildung. Das lag einmal in der Natur dieser anderen Aufgaben und ferner darin begründet, daß zunächst ein viel zu kleiner Teil der deutschen Uhrmacher organisiert war, und daß es auch später an der notwendigen Einheitlichkeit fehlte. Gehörten doch im Jahre 1879 dem Centralverband nur 1361 Mitglieder und im Jahre 1888 gar nur 880 Mitglieder an, d. h. 9 bzw. 6 % aller deutschen Uhrmacher. Größeren Umfang gewann die Organisation der Uhrmacher erst, nachdem im Jahre 1897 der Deutsche Uhrmacher-Bund und einige Jahre später die Deutsche Uhr-